

## **Gedenktag 9. November – „Erinnerung und Umkehr“ Entwurf für eine Gedenkstunde mit mehreren Sprecher/innen**

Geläut. Stille. Orgelspiel / Musik

Begrüßung

Wir haben uns versammelt, um zum Beginn der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade der Novemberpogrome vor fünfundsiebzig Jahren zu gedenken.

### I. Erinnern: Was am 9. November 1938 geschah

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Das Attentat eines polnischen Juden auf einen deutschen Diplomaten in Paris gab Hitler und Goebbels Gelegenheit zu einem blitzschnell inszenierten, reichsweit von Tausenden in die Tat umgesetzten und von niemand gehinderten Schlag gegen die jüdischen Deutschen und ihre Gemeinden.

Dessen Folge war die Zerstörung der jüdischen Religion in Deutschland, die endgültige Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft und ihre Vertreibung aus dem öffentlichen Leben. Die Pogromnacht kostete 100 Menschen das Leben, 13 davon in Baden-Württemberg. Mehr als 1000 Synagogen und Betsäle wurden entweiht und verwüstet, hunderte von ihnen niedergebrannt. 7500 Läden und Geschäfte wurden zerstört, unzählige Friedhöfe geschändet, 30 000 Menschen verhaftet und in KZs verschleppt. Über 2000 von ihnen kamen zu Tode. Viele hielten das damals für den Höhepunkt der Juden-Diskriminierung. Dabei war es nur der Auftakt

zur offenen Verfolgung, zur „Endlösung“, zum Holocaust.

*(Hier können örtliche oder regionale Ereignisse geschildert werden.)*

Nach den Pogromen wurde allen Juden eine kollektive Geldstrafe auferlegt: jeder musste 25 % seines Vermögens dem Nazistaat überlassen. Zusätzlich zog der Staat die Versicherungsgelder ein, die die den Juden entstandenen Schäden abdecken sollten. Weiter wurden die Geschädigten dazu verpflichtet, die Schäden auf eigene Kosten reparieren zu lassen.

Zwischen dem Pogrom und dem Kriegsbeginn zehn Monate später verließen weit über 100.000 Juden Deutschland als Flüchtlinge. Rechnet man ihre „Reichsfluchtsteuer“ hinzu, verschaffte sich der Nazistaat in diesen Monaten scheinbar legal rund zwei Milliarden Reichsmark an jüdischen Vermögen.

Das Geld floss in die Aufrüstung der Wehrmacht. Der Krieg rückte näher und mit ihm der Völkermord.

Psalm 74: Lesung der Verse 2-17 durch eine einzelne Person

Psalm 74: Gemeinsame Lesung der Verse 18-23

Orgelintonation

dann gemeinsam: Liedstrophe EG 230 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze (Psalm 51,12.13)

### II. Umkehren: „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“

„Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“ heißt die württembergische Synodalerklärung zum 50. Jahrestag der Novemberpogrome 1988. Sie wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. In zwölf Punkten sagt sie das Wichtigste zu einem neuen Verhältnis von Christen und Juden:

1. Die Erklärung beginnt mit den Hinweis auf das Bild des Ölbaums, mit dem Paulus in Römer 11 die Beziehung der Kirche zum Volk Israel beschreibt: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich, darum sei nicht überheblich, sondern ehrfürchtig. Diese Warnung geriet

schnell in Vergessenheit, Juden wurden im christlichen Europa verleumdet und verfolgt. Gott möge bei der Umkehr im Glauben und Tun helfen.

2. „Erinnern, nicht vergessen!“ Gute Absicht und schnelle Aufklärung allein verändern nicht viel, sondern eine gründliche und selbstkritische geistige Arbeit von Generationen wird nötig sein, um zu einem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit von Christen und Juden zu gelangen.

3. Der „neue Weg“ führt weg von falschem Selbstbewusstsein und hin zu Aufgeschlossenheit, Kennen lernen, Dialog und Gedankenaustausch. Das Gemeinsame soll im Vordergrund stehen, Unterschiede nicht verschwiegen werden. Gemeinsames Lob der Treue Gottes ist unser Anliegen.

4. Kirchenmitglieder sollen die Begegnung mit Juden suchen und sich dem Gespräch mit ihnen öffnen. Lektüre ersetzt keine Begegnung.

5. Christen haben Jahrhundert lang ohne Scheu die Rolle von Wissenden übernommen, darum steht es uns jetzt gut an, zunächst zu hören und aufzunehmen, was Juden uns über sich zu sagen haben.

6. Die Beziehung zu Israel als dem Volk Gottes stellt eine Grundkomponente christlicher Selbsterkenntnis dar. Es gibt darum kein Gebiet, wo sie nicht aufgenommen und reflektiert werden müsste.

7. Neubesinnung und Umkehr müssen von jeder und jedem Einzelnen konkret vollzogen werden: von den ehrenamtlichen und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirche und besonders von Christinnen und Christen in leitenden kirchlichen Ämtern. Dies schließt auch ein, dem Antisemitismus entgegenzutreten.

8. Christen lernen Juden besonders intensiv kennen, wenn sie gemeinsam die Bibel, angefangen mit der Tora, lesen und auslegen. Die Landeskirche bietet besondere christlich-jüdische Bibelwochen an.

9. Mit Respekt und Dank erfüllt uns die Bereitschaft jüdischer Lehrer zum Gespräch mit Christinnen und Christen.

10. Auf dem Hintergrund ihrer Jahrtausende langen Leidensgeschichte teilen wir die Freude der Juden über die Heimkehr ins Land der Väter und begreifen ihre Verbundenheit mit dem Staat Israel.

11. Als mit dem Volk Israel und den Christen im Nahen Osten verbundene Kirche beten wir für den Frieden im Nahen Osten und bitten die Konfliktparteien, den Mut zu Verständigungs- und Aussöhnungsbereitschaft nicht zu verlieren.

12. In ihrer Verbundenheit mit dem jüdischen Volk weiß sich die Kirche getragen durch die Gottesverheißung an Abraham: „Ich will segnen, die dich segnen ...; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1. Mose 12,3)

Lied: Du forderst zum Gedenken

(Text: Jutta Zimmermann, Melodie bei EG 168/GL 505: Du hast uns, Herr, gerufen)

1. Du forderst zum Gedenken, Herr, deine Christenheit, willst nicht, dass sie vergesse die böse Zeit.

2. Wir stehn vor dir, betroffen von der Geschwister Leid. Sei du ihr Licht in Dunkel und Traurigkeit.

3. Wir stehn vor dir, beladen mit unserer Väter Schuld. Gib uns, die Last zu tragen, Kraft und Geduld.

4. Wir heben Herz und Hände zu dir, o Gott, und flehn: Zeig uns den Weg der Umkehr und hilf ihn gehn.

III. Umkehren zu einem neuen Selbstverständnis. Ein Dialog

- Die württembergische evangelische Landessynode hat beschlossen: „Wir wollen als Kirche lernen, um unserer Identität willen auf das Judentum zu hören.“ Was heißt das: „... um unserer Identität willen“?

+ Das bedeutet, dass unser Verhältnis zum Judentum für uns Christen eine Frage unserer Identität ist. Wir glauben an den Gott Israels, Jesus Christus ist Sohn Davids, des Königs von Juda und Israel. Wie die Juden glauben wir, eine Gemeinschaft der Heiligen zu sein. Wie sie glauben wir an die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Wie sie heiligen wir die Feiertage und loben Gott in unseren Gottesdiensten. Für sie wie für uns ist das höchste Gebot das der Gottesliebe und der Nächstenliebe. Wir leben beide aus Gottes Segen und hoffen auf sein kommendes Reich.

- Warum wissen wir davon so wenig?

+ Wir haben das Gefühl, vor Gott besser dazustehen und weiter zu sein als die Juden, noch nicht vollständig hinter uns gelassen. Viele von uns denken, wir hätten den Juden mehr zu geben als sie uns. Die Ermahnung des Paulus an uns Christen aus den Völkern, uns nicht über die Juden zu erheben, ist bei uns heute genauso aktuell wie damals bei den Römern.

- Woran denkst du zum Beispiel, wenn du das sagst?

+ An die Bibel. Die jüdische Bibel ist Teil unserer Bibel, das Alte Testament. Die meisten Christen sind überzeugt, dass das Neue Testament dem Alten überlegen sei.

- Ja, ist denn das nicht so?

+ Wenn wir im Neuen Testament nachforschen, wie die Menschen, von denen dort die Rede ist, vom Alten Testament sprechen, so ist das voller Respekt und Ehrfurcht. Alles, was im Neuen Testament verkündigt wird, muss seine Wahrheit am Alten Testament messen lassen. Darum kann man das Alte Testament mit vollem Recht als Wahrheitsraum des Neuen bezeichnen.

- Was hat denn das für uns für Konsequenzen?

+ Sehr weit reichende. Zuerst sollten wir das Alte Testament besser kennen lernen und gründlicher studieren. In Bibelstunden oder Toralernkreisen sollten wir auch jüdische Kommentare dazu lesen. Ganz wichtig ist, dass mehr über Texte aus dem Alten Testament gepredigt wird. Eine neue Ordnung der Predigttexte, in der der Anteil dieser Texte auf ein Drittel verdoppelt werden soll, wird zurzeit entworfen. So bekäme das Alte Testament auch mehr Gewicht in der Theologenausbildung.

- Und was würde dies verändern?

+ Mit dem jüdischen Neutestamentler David Flusser gesprochen: „Das Christentum kann sich aus dem Judentum und mit Hilfe des Judentums erneuern. Dann wird es eine humane Religion werden.“

- Sind wir das denn etwa nicht?

+ Wir waren es jedenfalls nicht. Darum brauchen wir doch diesen Gedenktag. Aber ich hoffe, wir sind auf dem Weg dazu. Auf dem „neuen Weg“.

Musik

Schlusswort

Kollektenabkündigung (Die Kollekte sollte für ein Projekt bestimmt sein, das jüdisches Leben heute unterstützt, und sollte ausführlich vorgestellt werden.)

Liedstrophe Ose Schalom Bimromaw (in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder; Text auf Deutsch: Der Frieden schafft in seinen Himmelshöhen, er schaffe Frieden auch uns und ganz Israel. Darauf spricht: Amen.)

Orgelnachspiel

Das Gottesdienstbuch der Evangelischen Landeskirche in Württemberg enthält Gebetsvorschläge für einen Gedenkgottesdienst zum 9. November.

*Michael Volkmann*